

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

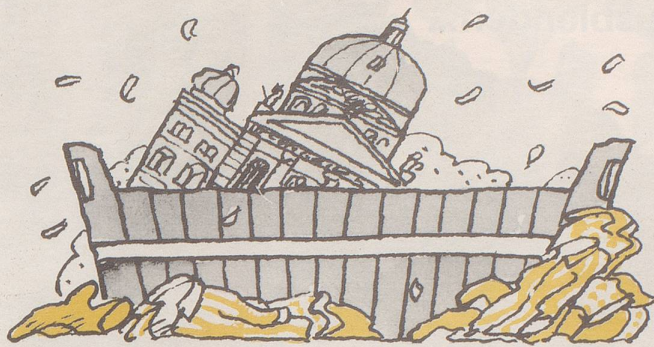
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Nationalräte haben jetzt gewisse Chancen, zum Nationalratsstiel auch noch Regierungsratschreien hinzuzugewinnen. Zum Beispiel dann, wenn sie BGB- lies SVP-Vertreter oder Exponenten des Freisinns sind. In der SVP drängt man sich ellbogenstark zu den Regierungskrippen. Zu den Drängern zählt – oder zählte – auch der Jungnationalrat Gehler aus dem Südjura. Den aber wollen die strammeren unter den BGB-geprägten SVP-Männern nicht. Warum wohl? Weil der Gehler in der Partei, in der alle Glaubensbekenntnisse willkommen sind, den läzzen Glauben hat. Er ist kathouisch, um es schön berndeutsch zu sagen. Aber diese Begründung ist nur sehr bedingt zutreffend, nämlich nur für «hinter vorgehaltener Hand». In Wirklichkeit komme, so die SVP, der Mann nicht in Frage, weil er nicht «effi» genug sei. Der muss sich seit den letzten Nationalratswahlen wahnsinnig verändert haben, denn vor guten anderthalb Jahren wurde er uns von der SVP noch als tüchtig angeboten. Wie sagte der Lisette ein Lateiner: «Tempora mutantur et nos mutantur in illis.» Zu deutsch: Es



Bundeshuus-Wösch

wird (so oder so) alles beim alten bleiben.



Der Gehler ist nicht der einzige kathouische Nationalrat und Regierungsaspirant. Da ist auch noch die Nationalrätin Aubry auf der Freisinnliste und da ist die vom Freisinn frei gekommene Nationalrätin Robert von der «Freien Liste». Beiden genügt das Bun-

deshaus allein nicht mehr, beide wollen sie auch im Berner Rathaus fürs Volk wirken. Dabei ist es der Frau Aubry beinahe wie dem Gehler ergangen; auch sie wurde – natürlich ebenfalls von jurassigen Parteifreunden – als zu wenig effi, zu kath und zu wenig zugkräftig befunden. Das rassige Weibervolk aus dem Südjura hat denen aber gezeigt, wo der Bartli den Most holt und ihnen klar gemacht, was die Bezirkspartei zu gewärtigen hätte,

wenn sie, die Aubry, den Undank der Partei ernten sollte. Nun sitzt sie im Kandidatensattel. Und wenn alles ganz gut geht (d.h., wenn die Freie Liste eine «Kathouische» erträgt), wird auch das Leni Robert den Sprung aufs Karussell schaffen. Und dann werden wir Berner Frauen dem Mannenvolk den Marsch blasen.



Wie wird das nächste (oder vielleicht übernächste) Polit-Modewort lauten? Antwort: «Gleichberechtigung des Mannes». Lisette stützt sich bei dieser Prognose auf eine Vision von Ständerat Dr. Peter Hefti. Eine Bestimmung des revidierten Invalidenversicherungs-Gesetzes, wonach in der IV-Kommission beide Geschlechter vertreten sein müssen, hat Hefti zur Weissagung veranlasst: «Vielleicht werden wir Männer eines Tages noch froh sein um diese Reglementierung.» – «Vielleicht ist gut, Herr Hefti, warten Sie nur, bis wir Frauen ebenso gleichberechtigt sein werden wie heute die Männer!

Lisette Chlämmerli

Entweder – oder – oder

Die sogenannte Autopartei hat ihr auf Jahresende erstmals erscheinendes Mitteilungsblatt «Tacho» (Geschwindigkeit) getauft. Entweder will man damit andeuten, dass Geschwindigkeit nach wie vor das höchste aller Freiheitsgefühle darstellt, oder dass man bei möglichst rascher Fahrt auch die Waldschäden nicht sehen kann, oder dass sich Verhältnisblödsinn überschnell entwickeln kann.



Mit dem 31. Dezember 1985 ist auch das «Jahr der Jugend» zu Ende gegangen. Entweder bleibt es Hintergrund von zukunfts-trächtigen Impulsen zur bessern gesellschaftlichen Integration der Jugend, oder es endet ein für unsere Gesellschafts- und Jugendpolitik lästiges Kapitel, oder die Jugendlichen sind einfach ein Jahr älter geworden und haben darum bereits Schwierigkei-

ten, die jüngsten Mitglieder der eigenen Gesellschaftsschicht zu verstehen.



Das Bundesparlament soll gemäss Entscheid des St. Galler Bezirksgerichtes die Frage der parlamentarischen Immunität von Nationalrat Edgar Oehler in Sachen Ehrverletzungsklage von Nationalrat Markus Ruf abklären. Entweder wird das Parlament die Immunität von Oehler nicht aufheben und der oehlersche Kraftausdruck «feiger Kläffer» auf ewig ungeklärt bleiben. Oder die Immunität wird im Gegensatz zu jener von Ruf in der vergangenen Session aufgehoben und dann werden die Gerichte die vorgeworfenen «70 Kilo Dummheit» messen müssen. Oder das Ganze hat mit parlamentarischer Immunität nichts zu tun, so dass sich die beiden Streithähne unbelastet von nationalrätlicher Würde an der Gurgel packen können, was wiederum den Asylantern eine Verschnaufpause einbringen dürfte.

